

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zergauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einm. Umlageverl. Schwertiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 11.

Dienstag, den 27. Januar 1931.

34. Jahrg.

Das Genfer Ergebnis.

Die Genfer Tagung des Völkerverbundes ist vorbei, ist schneller zu Ende gegangen, als die Teilnehmer selbst erwarteten. Bei manchen Punkten der Tagesordnung beharrte man sich mit der ursprünglichen, vielbesprochenen Vertagung auf die Waisung, wenn es nämlich durchaus nicht zu einer materiellen Einigung kommen wollte. Um bei weniger wichtigen Dingen anzuknüpfen: Die Frage des künftigen Völkerverbundes über das Vorgehen des obersten Ausschusses, des Völkerverbundes, gegen die allzu ungenügenden Maßnahmen gegen den Fiskus werden bis zum 3. März, also bis nach der kommenden Sitzung aufgeschoben; dann die deutsch-französische Differenz und einiges andere. Aufgeschoben wurde auch die Entscheidung darüber, wer auf der kommenden Abrüstungskonferenz präsidieren soll, aufgeschoben auch die Frage, ob und inwieweit der beabsichtigte von der deutschen Vertretung abgeleitete Bericht, also die Beschlüsse der Abrüstungskommission, zur Unterlage für die Konferenzberatungen gemacht werden soll. Man hat — abgesehen von der Festlegung des Termins und des Tagungsorts für die Abrüstungskonferenz — zum „Thema“ eigentlich nur einleitende Worte gesprochen, ohne selbstverständlich zu Bindungen und Festlegungen voranzutreiben. Man kann es beobachten, daß der deutsche Außenminister bei dieser Gelegenheit nicht gleich das Grundgesetzliche beim Schoppe packte. Wird eine Abrüstung in der Art, wie die Kommission es vorschlägt, tatsächlich beschloffen, so ist das keine Abrüstung, seine Erfüllung der Zusagen im Versailles Frieden, ist fortgesetzte Verdröpfung der deutschen Existenz durch die schwererwärteten Nachkriegsbedingungen, ist also keine Gleichberechtigung — und damit wird angegriffen das Bruch der aller feierlichen Zusagen notwendigerweise für Deutschland die Freiheit des Handels gegeben. Wir wollen nicht länger schau- und wehrlos bleiben, während die anderen unter Zustimmung des Völkerverbundes immer toller wüsten und darum selbst keine Staaten und ungestraft auf der Welt herumtappen und unsere Vorgesetzten jenseits der Reichsgrenzen mißhandeln dürfen. Dieses eigentliche Ziel der deutschen Außenpolitik hat Dr. Curtius auf der jetzt verlassenen Tagung in Genf nicht vor aller Welt bezogen. Auch hier wird sich erst auf der nächsten Sitzung zeigen, ob diese Zurückhaltung richtig oder ein Fehler war.

Nach dem erkl. wird sich herausstellen, ob Deutschland auch in seinem Streit mit Polen in Genf einen Sieg errungen hat oder ob trotz der unfruchtbar festgestellten rechtlichen Überlegenheit, also trotz des „Friedens“, den der deutsche Außenminister über den politischen Vertreter von Genf, alles beim alten ließ. Ob Polen nicht bloß die Strafmaßnahmen und Schadenersatzleistungen durchführt, die von ihm wegen der Vorgänge in Oberschlesien und in den anderen früher deutschen Gebieten verlangt werden, und ob es vor allem die Garantien schafft, die man zur Verhütung neuer, ähnlicher Vorkommnisse von diesem Staat fordert. Diese Forderungen sind teilweise recht weitgehend, teilweise übrigens auch genau umkehrbar, verlangen aber auch eine allgemeine Umstellung grundsätzlicher Art in der bisherigen Haltung Polens gegenüber der deutschen Minderheit in Polen. Besonders erziele Worte — und hiermit wird ja der Kern der von Dr. Curtius vorgebrachten Beschwörung berührt — galten den politischen Behörden im Minderheitsgebiet: die Minderheiten sollen und dürfen nicht länger „Zeitschmerz“ für den Polonisationsdrang dieser Behörden sein, sondern sie haben ihre Rechte.

Vielleicht kann man überhaupt als den wichtigsten Ertrag der Tagung das beschreiben, was ihr Präsident, der Generaldirektor, in seinem Schlußwort aussprach: Minderheiten sind keine nationalen Fragen, sondern sie sind internationale Völkerverbände, bei denen alle Mächte gleiche Pflichten und an denen sie gleiches Interesse haben. Diese Minderheitsfragen und -rechte drohten vor dem Völkerverbund zu verfallen, — aber noch ehe das geschah, hat Deutschland sie mit kräftigem Hand in die Genfer Tagung und vor den Völkerverbund hineingeworfen. Und so steht zwar der Eindruck, daß Polen in der Verantwortlichkeit nicht einen einzigen Verteidiger fand. Brand blieb stumm. Vergeblich war der „ehrenwerte“ Herr Grassini selbst nach Genf geschickt worden. Nicht einmal Herr Calonder brauchte auf deutscher Seite als Fronzonen anknüpfend, eine Sache, weil für Polen nichts zu retten war. Es hat alles zugehen müssen und darum erlärte es sich auch, daß erst noch etwa eine internationale Kommission sich nach Polen bemühte, was höchstens eine weitere Verzögerung mit sich gebracht hätte. Nun wird es sich im Mai entscheiden, ob bis dahin Polen das alles auszuführen hat, was man

als Garantie für den Schutz der Minderheitenrechte von ihm verlangt. Das also Beschlüsse des Völkerverbundes sind.

Man ist in Genf mit Polen nicht sehr länderlich verfahren — denn die Sache, die dieser Staat verfolgt, war allzu — unaußer. Es müßte Herr Jaksch nicht, daß er „einen Hals schlug“ und dem Völkerverbund vorbereite: Was Deutschland mit seiner ganzen Aktion wolle, sei nichts anderes, als die Frage der Restion seiner Obergrenzen in Fluß zu bringen. Auch dies hat dem polnischen Außenminister nichts genützt, vermochte die anderen an der „Erhaltung des Versailles Friedens“ interessierten Mächte nicht zu gewinnen. Dabei hatte Dr. Curtius offen erklärt, daß diese „Offrage“ für Deutschland bestehe und bestehen bleibe. Er hat nicht eine Aufstellung dieser Frage vor dem Völkerverbund verlangt. Vielleicht wäre es gerade jetzt, da man in Genf einen deutlichen, gar nicht mehr abzuwendenden Beginn davon bekam, was diese internationale Grenzsetzung verhandelt hat und immer wieder verhandeln muß, auch an der Zeit gewesen, das deutsche Verlangen mit klaren Worten anzunehmen, wofür der Artikel 19 des Völkerverbundes und das Recht gibt; denn dort im Osten bestehen internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Völkerverbund gefährdet. Gegen diese Zurückhaltung des deutschen Außenministers wird sich ebenso wie gegen jene in der Abrüstungsfrage noch manche Kritik in Deutschland richten; aber andererseits bringt Dr. Curtius Beschlüsse des Völkerverbundes beim, die nicht bloß eine weitgehende Billigung des deutschen Vorgehens enthalten, sondern auch eine Reihe von Festlegungen, für deren Durchführung man der Völkerverbund persönlich sich annehmen muß, wenn man ihn überhaupt ernst zu nehmen hat.

Polen in Genf verurteilt.

Polnische Rechtsverletzungen festgestellt.

Der Völkerverbund hat nach dreitägiger Beratung seinen Spruch im deutsch-polnischen Streit wegen der Mißhandlung der deutschen Minderheiten in Oberschlesien gefällt. Der Spruch stellt fest, daß die Genfer Konvention, die Artikel 75 und 76, verletzt worden sind und daß die polnische Regierung bereits in einer großen Anzahl von Fällen strafrechtliche und disziplinarische Verfolgung der Schuldigen verhängt hat. Der Rat spricht den Wunsch aus, daß die polnische Regierung vor der Waisung des Völkerverbundes eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Untersuchungen gibt, ebenso wie der Strafmaßnahmen und der besonderen Maßnahmen zur Sicherung der Minderheitsrechte. Es wird ferner festgestellt, daß der Geist des Völkerverbundes schwer zu vereinbaren ist mit den Aufgaben des Friedens in einem Lande mit so starker Minderheit wie Oberschlesien, und daß die polnische Regierung aufgefordert wird, die besonderen Beziehungen zwischen den Behörden und dieser Grenzbevölkerung abzuklären. Der Rat spricht den Wunsch aus, daß die polnische Regierung ihre Pflichten gegenüber der deutschen Minderheit in besonders sorgfältiger und genauer Weise erfüllt. Der Rat wünscht auch in dieser Hinsicht bis zu seiner nächsten Waisung einen eingehenden polnischen Bericht.

Die Annahme des Berichts erfolgte einstimmig ohne weitere Aussprache. Damit war die Januartagung des Völkerverbundes abgeschlossen.

„Kaltgestellte“ Abrüstung.

Der englische Außenminister beschließt. Der Völkerverbund hat in nicht öffentlicher Sitzung den Bericht des spanischen Völkerverbundes für die Einberufung der Abrüstungskonferenz einmütig angenommen. Der englische Außenminister Henderson als Präsident der Konferenz gab eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß der von Abrüstungsausschuss ausgearbeitete Konventionsskizze für alle Teilnehmer der künftigen Konferenzverhandlungen darstelle, innerhalb dessen die Regierungen nur noch ihren ziffernmäßigen Abrüstungsstand feststellen müßten. Curtius erklärte, daß aus den Ausführungen des Präsidenten Henderson der Eindruck entstehen könnte, als ob der von Abrüstungsausschuss ausgearbeitete Konventionsskizze für alle Teilnehmer der künftigen Konferenzverhandlungen darstelle, innerhalb dessen die Regierungen nur noch ihren ziffernmäßigen Abrüstungsstand feststellen müßten. Er habe bereits in der vorhergehenden Geheimhaltung des Ausschusses festgestellt, daß die deutsche Regierung den Konventionsskizze nicht annehme und daß dieser Ab-

kommenstentwurf in seiner Hinsicht verbindlich für die übrigen Regierungen sei. Es könne sich hierbei nur um eine Empfehlung handeln, die den Regierungen überlassen bleibt.

Dr. Curtius stellte sodann nachdrücklich noch einmal fest, daß die ganze Frage des Systems der Abrüstungen noch offen sei und daß, wenn die Frage der Abrüstungen noch weiter erörtert werden müsse, dem Konventionsskizze keine verbindliche Grundlagedarstellung beigemessen werden dürfe. Er lege ausdrücklich Wert darauf, diese Feststellungen vor dem Völkerverbund vorzunehmen.

Brian erklärte, wenn der Wille bei gewissen Regierungen bestehen sollte, die gesamten fünfjährigen Debatten des Ausschusses aufzurollen, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die von allen Völkerverbänden gewählten Ergebnisse der Abrüstungskonferenz auf sehr ernste und schwerwiegende Hindernisse stoßen würden.

Die grundsätzliche Erklärung des französischen Außenministers Brian zu der Abrüstungsfrage gab Dr. Curtius darauf Veranlassung, eine zweite Erklärung abzugeben. Er habe in seiner ersten Erklärung nicht sagen wollen, daß alle in Abrüstungsausschuss behandelten grundsätzlichen Fragen der Abrüstung von neuem auf der Konferenz aufgerollt werden müßten, daß der Abrüstungsausschuss keine rechtliche Verpflichtungsgrundlage für die Regierungen darstelle und von der deutschen Regierung nur zur Kenntnis, nicht dagegen angenommen werde.

Zwischen Genf und Reichstag.

Wahrheit oder Agitation?

Die Salomonwagen haben die verschiedenen Delegierten aus Genf in ihre Heimat zurückgebracht, und auch Reichsaußenminister Dr. Curtius ist wieder in Berlin eingetroffen. Das Reichskabinett soll so bald als möglich den Bericht des Außenministers über das Ergebnis und das Ergebnis der Genfer Tagung erhalten. Denn außer den offiziellen Reichsberatern haben ja mancherlei persönliche Besprechungen stattgefunden, aus denen Curtius sicherlich ein deutlicheres Bild über die augenblickliche Stellungnahme und Stimmung des Völkerverbundes gegenüber Deutschland erhalten hat, als sie in den öffentlichen Sitzungen zutage trat.

Im Mai, wenn die Waisung über die von ihm getroffenen Maßnahmen zum Schutze der deutschen Minderheiten dem Völkerverbund berichtet wird, wird es sich zeigen, ob Zabel und Hagen des Völkerverbundes auf fruchtbareren Boden gefallen sind oder ob Polen trotz aller schönen Reden auf Beträge und Abmachungen pflegt und weiter fortfährt in seiner Politik der Unterdrückung und der Rechtsverdröpfung.

Auch Reichskanzler Brüning ist von seiner Vortragsreise nach Berlin zurückgekehrt, und für die nächste Zeit erwarret Regierung und Parlament ein gerüttelt und geschüttelt Maß voll Arbeit. Der Preussische Landtag macht den Anfang und weil die Stellung des Zentrum zur Sozialdemokratie hier der Gegenstand ständiger Angriffe der Opposition ist, so kann auch notwendigerweise vom Verlauf dieser Kämpfe die parteipolitische Lage des Reichstages nicht unberührt bleiben.

Der Reichstag, der am 3. Februar seine Verhandlungen wieder aufnehmen wird, wird die Prüfung und Erledigung des Reichshaushaltes vorzunehmen haben. Im Rahmen dieser Vespredungen wird ja fast über die rein finanziellen Fragen hinaus die Tätigkeit der einzelnen Ministerien in scharfer Kritik unterzogen und bei hochgepanneter Atmosphäre, die diesmal im Wallotat herrschen dürfte, werden scharfe Zusammenstöße zwischen den Regierungsparteien und der Opposition nicht ausbleiben. Um diesen Wilderstreit der Meinungen nach Möglichkeit schon vorher etwas auszugleichen, werden in den nächsten Tagen Vespredungen zwischen Regierung und Reichstagen stattfinden, in denen beide Teile Urkunden und vorbereiten werden.

Der Reichstag wird im Februar, wie der Reichskanzler kürzlich betonte, nicht mehr wegen Maßnahmen der Regierung, sondern wegen der Maßnahmen, die er selbst zu treffen hat, vor gewaltige Entscheidungen gestellt sein. Dabei soll nach den Gerüchten des Kongress eine gewisse Klarheit eintreten, und es soll sich entscheiden, was Wahrheit und Wirklichkeit und was Agitation und Mache ist.

Die Wirtschaftskrise und der Weltfrieden.

Deutschlands Hoffnungen auf Amerika.
 Bei der Eröffnung der amerikanischen Handelsmission in Berlin, Frederic De Galar, ein fauconer Mann, der wiederum hier, daß in vielerlei Hinsicht die Interessen Deutschlands und Americas übereinstimmen. Bei beiden Staaten handele es sich um einen ökonomisch rationaleren Wandel, die ihre Fertigstellung über alle Meere, jedoch, er habe den Eindruck, daß Deutschland nach Amerika hinüberziehe, um den ersten Silberkreis zu den Völkern der Depression, die tief über dem Weltmarkt hängen, zu entdecken. Viele seien der Ansicht, daß von America am ehesten eine Wiederbelebung des Weltmarktes zu erwarten sei. Der Vorkämpfer aus dann auf die Ursachen ein, die zu der allgemeinen Wirtschaftskrise geführt haben. Bei den Industriestaaten Deutschland, America und Großbritannien habe sich mehr als bei irgendeinem anderen Lande der Welt.

den ersten Silberkreis
 in den Völkern der Depression, die tief über dem Weltmarkt hängen, zu entdecken. Viele seien der Ansicht, daß von America am ehesten eine Wiederbelebung des Weltmarktes zu erwarten sei. Der Vorkämpfer aus dann auf die Ursachen ein, die zu der allgemeinen Wirtschaftskrise geführt haben. Bei den Industriestaaten Deutschland, America und Großbritannien habe sich mehr als bei irgendeinem anderen Lande der Welt.

der Mäßigung der Kaufkraft
 bemerkbar gemacht. Die Einschränkung in der Erzeugung in Aberinstimmung mit der zurückgehenden Nachfrage sei verantwortlich für die große Arbeitslosigkeit, die seit geraumer Zeit auf dem Wirtschaftsleben dieser drei Länder laie. Kaufkraft wachsend kam dann auf den Weltmarkt der Wirtschaft in den Vereinigten Staaten zu sprechen. Die allgemeine Depression lie auf dem Binnenmarkt noch fühlbarer als im Außenhandel. Zu Beginn des neuen Jahres sei in diesen ein beschleunigtes Wachstum durch den darauf folgenden laie, daß der tiefste Punkt bereits erreicht sei. Wenn in den Vereinigten Staaten eine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse Wägen greife, so würden die Völkern bei allen anderen Ländern spürbar sein. Wor der Freude des Laie des Wirtschaftsliebens, gleiche einer boten Pflanze, die sorgsam gepflegt werden müsse. Die Zeit lie gekommen, wo alle vernünftigen Menschen erkennen müßten, daß die große Vorbereitung für eine Mäßigung der Kaufkraft

der Weltfrieden sei
 nach in der Vergangenheit seien in wirtschaftlichen aller Nationen nur dann vorübergehend gewesen, wenn nachher Frieden eingetreten habe.

Brüning fordert Verantwortlichkeit.
 Der Reichsanwalt in Düren.

Nachdem der Reichsanwalt in Köln gesprochen hatte, begab er sich nach Düren, wo er eine Zentrumskongregation eine Rede hielt. Er führte aus, aus: In seiner Stunde außerhalb des Krieges ist das Verhältnis für Verantwortlichkeit, das jetzt in den Reihen des Zentrums gegliedert wird, so notwendig geworden wie jezt. Seine handelte sich nicht um Überwindung einer reinen Kavalitätskrise. Wir brauchen auch nicht mehr mit der Gefahr zu rechnen, daß das Rheinland von Deutschland abgerissen wird. Diese Gefahr ist durch die Politik des Jahres 1923 und der nachfolgenden Jahre beseitigt worden, wenn lie nicht durch Zwickel des politischen Willens wieder heraufbeschworen wird. Man kann die verschiedenen Fragen nur schrittweise angehen, jede zu ihrer Zeit, dann aber auch mit dem Bewußtsein, wenn zu sagen, wenn man nicht zufrieden mit dem Ergebnis erkennen Herforderungen müde lie unterbreiten, daß es für jede Frage eine Lösung gibt, vorausgesetzt, daß die vorhandenen Kräfte ausgereicht werden. Wenn unsere Partei tief bleibt, wie eine Garderobe auf dem Vormarsch zum Wackerbau, dann kann nicht in der Welt in dem Glauben an eine glückliche und freie Zukunft erstärken.

Das Obhilfegezet.

Besprechung in der Obhilfebeider
 in Köln.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird der Kabinettsitzung, die Mitte dieser Woche stattfinden wird, der neue Entwurf des Obhilfegezetes, der nunmehr die erweiterte Obhilfe enthält, und jetzt fertiggestellt ist, zur Beschlußfassung vorliegen. Der Entwurf sieht vor, daß aus der Industrieumlage in den Jahren 1932—1934 insgesamt 600 Millionen einzuheben werden, und der Umschuldung in den darauffolgenden Jahren zu werden. Der Betrag von 600 Millionen wird in fünftenden Jahresraten zur Verfügung gestellt, von denen die erste im Jahre 1932 200 Millionen, die letzte im Jahre 1936 40 Millionen betragen dürfte. Nämlich wird die Obhilfe nach dem neuen Entwurf auf ganz Bonnen, beide Westfalen, ganz Niederlande und die ganze Provinz Brandenburg ausgedehnt werden. Es scheint jedoch aus finanziellen Gründen nicht möglich zu sein, diese Ausdehnung sofort vorzunehmen. Weiter scheint festzustellen, daß die ermittelten 600 Millionen, zu denen noch Staatsbills und Kreditmittel kommen, zur größten Zeit zur Darlehensschuldung verwendet werden sollen.

Wie wir zu der am Montag in der Obhilfe bei der Reichsanwalt stattgefundenen Besprechung von bekannter Seite erfahren, haben auf diesen Verhandlungen außer Herrn von Hüppel auch die übrigen Vertreter der Generaldirektion teilgenommen. Bei dieser Gelegenheit sind die gegenseitigen Wünsche noch einmal festgelegt worden, wobei von den Vertretern der Obhilfe zugesichert wurde, daß die schwebenden Fragen weiter behandelt werden würden.

Am Dienstag vormittag um 11 Uhr werden die Vertreter der Grünen Front dem Reichsanwalt empfangen werden. Dann werden noch einmal sämtliche das Esprogramm betreibenden Fragen eingehend behandelt werden. Da diese Besprechungen den ganzen Dienstag im Anspruch nehmen dürften, wird mit einer Kabinettsitzung über den Obhilfegezetentwurf vor Mittwoch nicht zu rechnen sein.

Brind bleibt Frankreichs Außenminister.

Die französische Kabinettsbildung.
 Senator Laval, der nach der endgültigen Abklärung Brind mit der Regierungsbildung beauftragt worden ist, verhandelt mit den Parteien und führenden Persönlichkeiten und hatte mit Brind noch seinen Aufenthalt in Paris eine längere Unterredung. Brind, dem Senat das auswertige Amt anbot, nahm an und sagte Laval volle Unterstützung für seine Aufgabe zu.

Politische Rundschau.

Reichsernährungsminister ohne Verwendung.
 Es war behauptet worden, daß dem Reichsernährungsministerium durch vorzeitigen und überdrüssigen Druck von Reichsfinanzen eine Ausgabe von 75 000 Mark entzogen sei. Wie von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, habe das Reichsernährungsministerium seinerzeit geplant, für die ärmeren Kreise der Bevölkerung statt des jetzt erlassenen billigen Reichsreisens ein Reichsessen auszugeben. Der Reichstag habe dies abgelehnt. Das Reichsernährungsministerium habe zum Zweck des Drucks der Reichsfinanzen 75 000 Mark in seinen Sparschatz eingekesselt. Mit dem Druck lie gleich begonnen worden. Als jedoch die Entscheidung des Reichstages bekanntgeworden sei, lie der Druck sofort eingestellt worden. Dem Reichsernährungsministerium lie nur ein ganz geringer Schaden erstoßen.

Ein Jahr Ministerium Fried.
 Staatsminister Dr. Fried sprach in Weimar in einer Kundgebung, die von den Nationalsozialisten aus Anlaß des einjährigen Bestehens der gegenwärtigen bürgerlichen Regierung veranstaltet worden war. Der Anknüpfung der nationalsozialistischen Politik lie, die Jugend immer mehr mit dem Geiße des Wiederstandes zu erfüllen, um so den Boden für Taten vorzubereiten, die dem deutschen Volk verlangt werden müßten, wenn es seine Freiheit wieder erlangen wolle. Auch die religiös-sittliche Erneuerung sei ein Gebot der Stunde. Die ungeborene Aufgabe, die sich die Nationalsozialisten gestellt hätten, sei in Thüringen zuerst erfüllt in den allerersten Anfängen, aber Millionen deutscher Volksgenossen hätte dieser Anfang mit neuer Hoffnung erfüllt.

Deutscher Produktionsübersicht.
 Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, frostfrei per 100 Kilogramm in Reichsmaß.

26.1. 24.1.	26.1. 24.1.	26.1. 24.1.	
Weiz., märt.	263-265 261-263	Weißfl. i. Min.	10,7-11,0 10,7-11,0
„ pommerisch	159-161 156-159	Rotfl. i. Min.	9,5-10,0 9,5-10,0
Rogg., märt.	199-213 199-213	Haaps	— —
„ „ „	189-198 189-198	„ „	— —
Futtergerste	188-198 188-197	„ Erbsen	— —
Sommergerste	— —	„ Speiseerbsen	22,0-24,0 22,0-24,0
Wintergerste	140-147 139-146	„ Futtererbsen	19,0-21,0 19,0-21,0
„ „	— —	„ Bohnen	21,0-23,0 21,0-23,0
„ „	— —	„ Ackerbohnen	17,0-18,0 17,0-18,0
„ „	— —	„ Wicken	18,0-21,0 18,0-21,0
„ „	— —	„ Lupinen, gelb	13,0-15,0 13,0-15,0
„ „	— —	„ Lupinen, blau	11,0-12,0 11,0-12,0
„ „	— —	„ Erbsen	20,0-22,0 20,0-22,0
„ „	— —	„ Rapstüden	3,0-3,5 3,0-3,5
„ „	— —	„ Leinöl	15,7-16,0 15,7-16,0
„ „	— —	„ Treiböl	6,1-6,4 6,1-6,4
„ „	— —	„ „	19,5 19,5
„ „	— —	„ „	30,0 30,0
„ „	— —	„ „	— —
„ „	— —	„ „	— —

* Preisnotierungen für Eier. 1. Deutsche Eier: Trümkerei (vollständig, geteilt) ab 65 Gr. 33,25—33,50, 60 Gr. 32, 33 Gr. 11, 48 Gr. 10, 50 Gr. 8, 52 Gr. 7, 54 Gr. 6, 56 Gr. 5, 58 Gr. 4, 60 Gr. 3, 62 Gr. 2, 64 Gr. 1, 66 Gr. 1, 68 Gr. 1, 70 Gr. 1, 72 Gr. 1, 74 Gr. 1, 76 Gr. 1, 78 Gr. 1, 80 Gr. 1, 82 Gr. 1, 84 Gr. 1, 86 Gr. 1, 88 Gr. 1, 90 Gr. 1, 92 Gr. 1, 94 Gr. 1, 96 Gr. 1, 98 Gr. 1, 100 Gr. 1.

Wolfgang Amadeus Mozart.

Zum 175. Geburtstag am 27. Januar.
 Aus dem Taufbuche der Dompfarre zu Salzburg vom Jahre 1756 p. 2 wird hiemit bezeugt, daß am 28. Januar 1756 um 8 Uhr abends in einem Hause Nr. 590 Theophilus, ehelicher Sohn des Edlen Herrn Leopold Mozart, Hof-Musikers, und der Maria Anna Perle, dessen Gemahlin, am 27. Januar um 8 Uhr abends geboren und am 28. Januar 1756 um 10 Uhr Vormittags im Hause des Edlen Herrn Johann Theophilus Veitnamer, bürgerlichen Rathes und Handelsmannes p. 2, sponsoi vom Herrn Stadt-Physikus Franz Xaver Freiherren nach christlichem Ritus getauft worden sei.

Das ist der Wortlaut des Dokuments, das uns Kunde gibt von der Geburt eines Großen in der Kunst. Wolfgang Amadeus Mozart, dessen Gedächtnis wir in diesem Jahre feiern, gehört unsere Liebe und unsere Verehrung.

Nichtrecht lie heute kein Leben, das so rasch in Ruh und Glanz endete. Von den vielen, die uns über sein Schicksal berichten, wollen wir heute einmal den ersten und authentischen Biographen, Ritter Friedrich von Schlichtegroll, in seiner reizvoll altertümlichen Sprache zitieren. Nach einleitenden Worten über das Elternhaus, die ersten Jahre Mozarts in Salzburg, über die Verzüge des Kindes am Akademiester Johann Wolfgang Amadeus Mozart über die Reisen Leopolds Mozarts mit seinen beiden Kindern, Wolfgang und den gleichfalls musikalisch hochbegabten Schwestern Maria Anna, am 1. Juni 1763, 1768, also im lebenden Jahre des Knaben machte die Mozarts'sche Familie die erste große Reise außer Deutschland, wodurch nur der Ruhm des früheren Künstlers sich allgemein verbreitete. Sie gingen nach München, wo der junge Mozart ein Concert auf der Orgel beim Fürstlichen spielte. In Augsburg, Bamberg, Mainz, Frankfurt a. M., Bielefeld, Göttingen, Hagen und Braunschweig gab er entweder musikalische Akademien für das Publikum, oder spielte bey den verschiedenen Fürsten und Großen mit ausgezeichnetem Besalle. Im November kamen sie in Paris an, wo sie sich 21 Wochen aufhielten. Sie liehen sich vor der königlichen Familie in Versailles hören, auch spielte der Sohn in der dortigen Capelle vor dem ganzen Hofe die Orgel. Gleich nach ihrer Heimkehr wurde der Vater in Wien zum Hof-Componisten ernannt und überließ hier ehrenvoll behandelt. 1764 reisten sie nach England, wo sich die Kinder vor den besten Majestäten hören ließen. 1765 reisten sie durch Flandern, wo Wolfgang oft die Orgel der Klösterlichen und der Kathedralen spielte. Im Haag hatten beide Kinder nach einander tödliche Kränkchen zu übersehen. Aber die Schwelgerei, Ausschweifungen und Weihen aus Grund und endlich kamen sie nach ihrer Heimkehr von länger als drei Jahren zu Ende des Monats November 1766 wieder in Salzburg an. In Wien spielten die Kinder vor Kaiser Joseph, dem jungen Mozart auftrug, eine Opera buffa zu setzen. Bei der Einweihung der Kaiserhauskirche hatte er das Amt, das Officiorium und ein Trompeten-Concert geleitet und dirigirte als ein zwölfjähriger Knabe diese feierliche Musik in Gegenwart des kaiserlichen Hofes, er schon in den besten Jahren so viele Bewunderung erregt, so kann man leicht denken, wie sehr seine Erfindung in Italien willkommen war, wo die Musik nie in ihrem eigenen Vohen gesteht. In Bologna wurde er mit einstimmiger Wahl als Mitglied und Maestro della Accademia filarmonica aufgenommen, in Mailand componierte er nun in seinem vierzehnten Jahre die Opera seria, Mitridate, die mehr als hundertmal nach einem einzigen Vorstreichen. Von großer Ausdauer lie erzählt uns Schlichtegroll von einem Ereigniß im Leben Mozarts, von der Entschlebung der eigenen Werte im Auftrag des Fürsten, von den Trümpfen des jungen Musikers, der im späteren Leben lange vergeblich um die Erringung einer festen Position zu kämpfen hatte. „Zeit seinem 24ten Jahre lebte er in Wien, und trat in allerhöchste Dienste. Er erfüllte die großen Erwartungen, zu denen seine bewundernswürdigen und früh entwickelte Gaben das ganze musikalische Publikum berechtigt hatten, auf eine vollkommen befriedigende Art. Kein Forscher der menschlichen Natur wird sich aber wundern, wenn ein großer Künstler, dem man von dieser Seite die allgemeine Bewunderung zollte, nicht gleich groß in den übrigen Verhältnissen des Lebens erscheint. Mozart zeichnete sich durch seine besondern ständehohen Schwerhörigkeit aus, so schon auch seine Fektern in ihrer Jugend waren. Er erlernte nie sich selbst regieren; für häusliche Ordnung, für gehörigen Gebrauch des Geldes, für Mäßigung und vernünftige Wahl im Gemüthe hatte er keinen Sinn. So betrachtete sein Einkommen war, hinterließ er doch den Zeitgenossen weiter nichts, als den Ruhm seines Namens. Aber eben dieser immer zerrissene, immer laienhafte Mensch ist ein ganz anderes, seinen einseitigen Begier zu werden, sobald er sich an der Klavier setzte. Dann richtete sich seine Aufmerksamkeit umgeben auf die Harmonien der Töne. — So glänzte seine Laufbahn vor, so kurz war sie auch. Raum war er 36 Jahre alt, als er starb. Aber er hat sich in dieser kurzen Zeit einen Namen gemacht, der nicht untergehen wird, so lange nur noch ein Tempel der Muse der Lektanten stehen wird.“

Knabe diese feierliche Musik in Gegenwart des kaiserlichen Hofes, er schon in den besten Jahren so viele Bewunderung erregt, so kann man leicht denken, wie sehr seine Erfindung in Italien willkommen war, wo die Musik nie in ihrem eigenen Vohen gesteht. In Bologna wurde er mit einstimmiger Wahl als Mitglied und Maestro della Accademia filarmonica aufgenommen, in Mailand componierte er nun in seinem vierzehnten Jahre die Opera seria, Mitridate, die mehr als hundertmal nach einem einzigen Vorstreichen. Von großer Ausdauer lie erzählt uns Schlichtegroll von einem Ereigniß im Leben Mozarts, von der Entschlebung der eigenen Werte im Auftrag des Fürsten, von den Trümpfen des jungen Musikers, der im späteren Leben lange vergeblich um die Erringung einer festen Position zu kämpfen hatte. „Zeit seinem 24ten Jahre lebte er in Wien, und trat in allerhöchste Dienste. Er erfüllte die großen Erwartungen, zu denen seine bewundernswürdigen und früh entwickelte Gaben das ganze musikalische Publikum berechtigt hatten, auf eine vollkommen befriedigende Art. Kein Forscher der menschlichen Natur wird sich aber wundern, wenn ein großer Künstler, dem man von dieser Seite die allgemeine Bewunderung zollte, nicht gleich groß in den übrigen Verhältnissen des Lebens erscheint. Mozart zeichnete sich durch seine besondern ständehohen Schwerhörigkeit aus, so schon auch seine Fektern in ihrer Jugend waren. Er erlernte nie sich selbst regieren; für häusliche Ordnung, für gehörigen Gebrauch des Geldes, für Mäßigung und vernünftige Wahl im Gemüthe hatte er keinen Sinn. So betrachtete sein Einkommen war, hinterließ er doch den Zeitgenossen weiter nichts, als den Ruhm seines Namens. Aber eben dieser immer zerrissene, immer laienhafte Mensch ist ein ganz anderes, seinen einseitigen Begier zu werden, sobald er sich an der Klavier setzte. Dann richtete sich seine Aufmerksamkeit umgeben auf die Harmonien der Töne. — So glänzte seine Laufbahn vor, so kurz war sie auch. Raum war er 36 Jahre alt, als er starb. Aber er hat sich in dieser kurzen Zeit einen Namen gemacht, der nicht untergehen wird, so lange nur noch ein Tempel der Muse der Lektanten stehen wird.“

Diesen Worten des Chronisten ist hinzuzufügen, daß ein halbes Jahrhundert verging, ehe man die überragende Bedeutung Mozarts erkannte, ehe man ihm in seiner Vaterstadt Salzburg ein Denkmal setzte. Zeit dieser Zeit aber bewunderte ihn die ganze Welt, liebte alle die herrlichen Sinfonien und Kammermusikwerke, vor allem die Opern „Entführung aus dem Serail“, „Figaros Hochzeit“, „Don Giovanni“, „Kosciusko“ und „Zauberflöte“, die zu den schönsten Schöpfungen aller Zeiten gehören. Und mit dem Vorne eines alten Festgebirges wollen auch wir rufen: „Sei Mozart dir, und sei dem Vaterland, das dein Gebente!“

Die Kapitulation von Paris.

Zur Erinnerung an den 28. Januar 1871.

Den eigentlichen Vorwurf des deutschen Herbst- und Winterfeldzuges 1870/71 bildete die Stadt Paris. Die Belagerung begann am 19. September 1870. Es war zunächst ein dünner, aber steter Ring, gebildet durch 150 000 Mann, die sich erst Ende Oktober auf 240 000 Mann verstärkten. Die deutsche Vorkommende bildete einen Kreis von 82 Kilometer Umfang. Paris sollte demnach innerhalb des Jahres von der eingeschlossenen Landbevölkerung etwa zwei Millionen Einwohner, von denen der vierte Teil die Verteidigung militärisch organisiert war. Große Mundvorräte hatte man angehäuft, um auch einer längeren Belagerung standhalten zu können. Die belagerten Pariser wagten einige Ausfälle, setzten aber in übrigen ihre Hoffnung auf die Entlassung, die von der Regierung der autonomen Verwaltung des Jahres worden war, die aus den Provianten anrufen sollten. Jeder Franzose hielt es für Ehrenade, die „heilige Stadt“, das Sijn der Welt“ (Victor Hugo's Worte), durch Entzug von außen her zu retten. Die Belagerer der Hauptstadt gestaltete sich infolgedessen zu einem grandiosen militärischen Schauspiel. Trodem war Paris für die Franzosen nicht zu retten, und alle Anstrengungen der Belagerten mislangten. So kam es, daß im Laufe des Winters die Führer zurücktraten, die Soldaten entmutigt waren.

Die Sterblichkeit in Paris nahm in beängstigender Weise zu, das ganze Erwerbsleben stode. Das schlimmste aber war der Hunger. Obwohl die Lebensmittel seit Anfang Dezember von der Regierung nur noch rationenweise verteilt wurden und der Proletariat nur noch 200 Gramm Brot tunge konnte man dort voraussehen, daß der Hunger noch stärker werden zum 2. Februar die reichen wurde. Man gab in der großen Die eldstarbenden Tiere, nicht nur Hunde und Katzen, sondern auch Kanaritäten, die mit anderthalb Franz das Stück bezahlt wurden. Zu dem Hunger kam noch die Gefahr, die der Regierung von den vielen Unzufriedenen drohte. Nachdem die Sozialisten am 22. Januar 1871 einen Aufruf verlost hatten — es war der zweite oder dritte — hat Jules Favre in einem Schreiben vom 23. Januar den Grafen Bismarck um eine Unterredung. Es begannen Verhandlungen, die am 28. Januar 1871 um 10 Uhr Abends im Saal des Opernhauses stattfanden. Dieser Umstie die Zeit vom 1. bis 21. Februar. Alle Forts der äußeren Linie von Paris und das gesamte Kriegsmaterial mußten den Deutschen übergeben werden; die Besatzungstruppen wurden freigeschlagen und lieferten ihre Waffen ab, Wien aber in Paris. Nur 12 000 Mann durften zur Erhaltung der äußeren Ordnung die Waffen behalten. Die Stadt Paris mußte 200 Millionen Franz Kriegssteuer bezahlen und durfte sich mit Lebensmitteln versehen. Am 29. Januar sogen deutsche Kräfte mit klingendem Spiel in die Forts ein, auf denen lie die schwarz-weiß-rote Fahne wehte.

Paris selbst wollten die Deutschen während des Waffenstillstandes nicht besetzen. Während der Friedensunterhandlungen lie das darauf eingeht, wurde der Waffenstillstand noch vermal verlängert. Auf Grund einer Bestimmung des Vorfriedensvertrages von Versailles durie später ein Teil der deutschen Truppen in die bezeugende Hauptstadt Frankreichs einziehen. Am 1. März marschirten 30 000 Mann (vom 6., 11. und 2. bapertischen Korps) durch den berühmten Pariser Triumpfbogen die Ehrentiere selber hindurch nach der Place de la Concorde. Am 2. März wurden große französische Soldaten, nur mit Säbelscheiden beschießt, von Offizieren durch die Straßen geführt, damit sie die schönsten Teile der Stadt besichtigten. Aber schon am 3. März mußten die Truppen wieder abziehen. Da man einen Aufbruch der Pariser während des Einzuges befürchtete hatte, waren für alle Fälle während der drei Einzugsstage die deutschen Kanonen der Forts gegen die Stadt gerichtet.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach dem festgestellten Ergebnis der am 26. Januar 1931 stattgefundenen Sitzung des Gemeindevorstandes, ist anstelle des Herrn Hermann Schüze, welcher sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt hat, der **Landwirt Georg Eiserbeck** von der Wobsthorstlag „Rietshorst“ als Erbsamstag in die Gemeindevorstellung eingetretten.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigter binnen zwei Wochen vom ersten Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim Gemeindevorstand Einspruch erheben.

Annaburg, den 27. Januar 1931.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Lokales und Provinzielles.

Personenzüge mit Waschgelegenheit. Die jahrelangen Beschwerden über das Fehlen einer Waschgelegenheit in Eil- und Personenzügen haben die Reichsbahn veranlaßt, ihre Neuanfassungen mit Rücksicht auf diese Wünsche zu machen. Wie wir hören, sind schon eine ganze Reihe neuer Personenwagen angefertigt worden, die dieselbe Waschgelegenheit aufweisen wie die D-Züge, also fließendes Wasser, Handtuch und Seife zur freien Benutzung der Reisenden. Sowohl in 2. wie auch in dritter Klasse sind bei den neuen Wagen, die auch sonst hinsichtlich ihrer Lausfeigenschaften eine Verbesserung darstellen, die Waschgelegenheiten eingebaut, so daß dem bisherigen unhygienischen Zustand nach und nach ein Ende bereitet werden kann. Bereits jetzt ist eine größere Anzahl dieser neuen Wagen in Betrieb genommen worden.

Annaburg. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, wird in einem Experimental- und Lichtbildvortrag jedem Kraftfahrer Gelegenheit gegeben, Wert und Anforderungen, die ein guter Motorenbetriebsstoff erfüllen muß, kennen zu lernen. Auf diesen Vortrag werden alle Kraftfahrer besonders hingewiesen.

Mönchshöhe. (Einbruch in die Jagdhütte.) Des Nachts wurde in die Jagdhütte des hiesigen Jagdpächters Schmieblode eingebrochen. Gestohlen wurden Steppdecken und Wäsche. Es ist dies im letzten halben Jahr bereits der zweite Einbruch in diese Jagdhütte.

Closa. (Die Wäsche gestohlen.) In der Nacht zum Sonntag wurde bei dem Müller Kuhl ein Einbruch verjücht. Als jedoch die Einbrecher nicht das Gewünschte vorfanden, gingen sie auf ihrem nächstliegenden Streifzug nach der neuen Schule in Closa. Hier öffneten sie mit einem Dietrich die Waschküche und stahlen die dort zum Waschen bereitgestellte Wäsche mit den Körben. Dabei haben die Spitzbuben eine gute Beute gemacht.

Belgern. (Ein Kind verbrüht.) Das drei Jahre alte Töchterchen des Schiffers St. fiel beim Spielen in ein Gefäß mit heißem, zum Baden bestimmten Wasser, als sich die Mutter einen Augenblick fort begeben hatte, um kaltes Wasser zum Zugießen zu holen. Das Kind wurde schwer im Gesicht verbrüht und ist wenige Stunden später gestorben. **Eilenburg.** (Woll gearbeitet aber doch Erwerbslosenunterstützung bezogen.) Einem hiesigen in seinem Beruf voll beschäftigten Tischler war es 1 1/2 Jahre lang gelungen, Erwerbslos- bzw. Wohlfahrtsunterstützung zu beziehen. Der Doppelverdiener kam in Anbetracht dessen, daß er noch nicht vorbestraft ist, mit einer Geldstrafe von 150 Mark davon.

Bitterfeld, 24. Januar. (Betrunkene verursachen einen Verkehrsunfall.) Auf der Berliner Chaussee, etwa 50 Meter östlich des Bitterfelder Wasserwerkes, liefen zwei stark angetrunkene Männer einem Motorradfahrer in den Weg, wobei dieser zu Fall kam. Einer der beiden Angetrunkenen und der Motorradfahrer trugen Verletzungen davon, konnten jedoch ihren Weg fortsetzen. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Golßen, 17. Januar. Daß die Zeitungsnachrichten von Werbem der Fremdenlegion nicht, wie viele Leute behaupten, ins Reich der Märchen gehören, mußte, wie wir erst jetzt erfahren im November vorigen Jahres ein hiesiger junger Mann erleben. Er hatte in Mainz bei Zwickau eine Stellung als Kaufmann angetreten, als ihm eines Tages

ein kleines Mädchen einen Brief brachte, in dem er zu bestimmter Abendstunde zu einer Rücksprache in ein Zwickauer Vergnügungslokal gebeten wurde. Da ihm die Sache nicht ganz geheuer vorkam, zog er seinen Chef ins Vertrauen, der die Polizei benachrichtigte. Von Polizeibeamten überwacht, begab er sich in das genannte Lokal, wo sich ein junger Mann zu ihm gesellte, der ihn in ein Gespräch verwickelte und als er sich unbeobachtet glaubte, den Versuch machte, ihn durch ein vors Geseht gehaltenes, mit einem Betäubungsmittel getränktes Tuch zu betäuben. Da griffen die Polizisten zu und es stellte sich heraus, daß man es mit einem Werber der Fremdenlegion zu tun hatte. Nur durch seine Vorsicht ist der junge Mann vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt worden.

Müllroje, 15. Januar. (212 Bewerber um die Bürgermeisterstelle.) Die Bewerbungsfrist um die Bürgermeisterstelle ist nun abgelaufen, es haben sich insgesamt 212 Bewerber gemeldet, darunter 35 Bürgermeister, 44 Bewerber mit abgeschlossener akademischer Bildung, zwei Stadträte, fünf Rechtsanwälte und — ein Freiseur!

Halle, 22. Januar. (Die Tragödie auf dem Bahnhof Burgtemmich vor Gericht.) Am 15. Oktober 1930 drohte in der Bahnhofswirtschaft Burgtemmich ein Schuß. Der Bahnhofsvorsteher fürzte aus seiner Wohnung hinunter und fand die Frau des Bahnhofswirts Madjad in ihrem Blute liegen. Ihr Mann kniete dabei und suchte ihr mit einem Taschentuch das Blut zu stillen. Madjad trat sofort der Verdacht seine Frau erschossen zu haben. Vor dem Schwurgericht gab der schwer erkrankte Mann an unfehlbar zu sein. Auf Grund einer Rente von Anzshenbeweisen wurde er jedoch für schuldig erkannt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wie die Verhandlung ergab, war der Tat ein Streit zwischen dem Ehepaar voraus gegangen. Durch lange Krankheit der Frau war M. in wirtschaftliche Notlage geraten. Hinzu kommt noch, daß M. auf den Bahnassistenten U. eifersüchtig war. U. hatte Madjad ein Darlehen von 1000 Mark gewährt, dessen Rückzahlung Madjad große Schwierigkeiten machte.

Markt-Kalender.

28. Januar: Schweinen. in Herbstgr.

Frauen-Verein
Donnerstag, 29. Jan.,
abends 8 Uhr bei Dubro.

Schachspieler
treffen sich
jeden Mittwoch
im Gasthof zum goldenen
Anker (Zah. Martin).

Neue Spieler sind willkommen.

3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Anfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Eine neue
Kücheneinrichtung,
7 teilig, sowie einige
Bettstellen,
neu und gebrauchte, umständlicher Kostbilig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Einen größeren Posten
eichene
Koppelpfähle
gibt preiswert ab
Wilh. Kunze,
Annaburg.

Bestellungen auf
Britetts
nimmt entgegen.
Otto Scheibe.

Feinsten deutschen
Bienenhonig
aus hiesiger Gegend
(rote) Pfund 1,50 Mk.,
reiner Blütenhonig
 Glas 1,40 Mk., empfiehlt
J. G. Fritzsche.



Mütter!
Ihr spart Zeit u. Geld,
weil „Bleyle“ stets
am längsten hält.

Bleyle-Kleidung
Im Preis erneut ermäßigt.

Besichtigen Sie bitte
unsere große Auswahl



Alleinverkauf für Annaburg und Umgegend bei

Carl Quehl.

Oberförsterei Annaburg.

Brennholzverkauf. Donnerstag, 5. Februar, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus Walbischlöden in Annaburg öffentlich meistbietend:

Försterei Freus, Jag. 10, 12, 13, 31, 47, 61, 83, 85, 86 — Kl. 24 rm Scheit, 140 rm Knüppel, 100 rm Reis I.,

Försterei Bunde, Jag. 16, 21, 35, 54, 74, 79 — Kl. 34 rm Scheit, 300 rm Knüppel, 70 rm Reis I., 20 rm Reis II.

Försterei Eichenhalde, Jag. 131, 132 — Kl. 130 rm Scheit, 164 rm Knüppel, 131 rm Reis I., 49 rm Reis II.

Försterei Annaburg, Jag. 96, 109, 111, 138, 145, 151
Scheit: 4 rm Scheit, 7 rm Knüppel; Erte: 12 rm Knüppel; Erte: 1 rm Scheit, 4 rm Knüppel; Klefer: 12 Derbholzlangen I., 6 rm Scheit, 203 rm Knüppel, 208 rm Reis I., 400 rm Kl. Reis II.

Veränderungen vorbehalten.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 29. Januar 1931, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg:

1 Piano, 1 Schreibtisch und

1 Bandfäge;

um 11 Uhr (Sammelpfad: Neugrabenbrücke—Mühlentstraße):
ca. 30 Zt. Kartoffeln;

um 12 Uhr (Gaidhof):

1 Seuwender, 1 Drillmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gallo, Obergerichtssozialrichter in Pretlin.

Kurzgeschnittenes Brennholz

in Denlängen, große Fuhre 14.00 RM., kleine Fuhre 11.00 RM., hat laufend abzugeben

Sägewerk Georg Franz, Annaburg.
Der Kontursverwalter.

Umzüge nach außerhalb

sowie Beförderung von Kasten aller Art übernimmt

Rich. Heinlein, Telefon 308.

Erwarte Mittwoch

frisch. Seefische

und grüne Seringe.

J. Köhlig's Nachf.
Inh.: Martha Müller, Mühlentstr. 40.

Junge Kuh Brief-Ordner

mit Raib Schnellhefter

zu verkaufen bei
Freitag, Bloßig. in Quart- und Folioformat empfiehlt **Herrn Steinbeß.**

Die moderne Hausfrau

benutzt nur die

elektrische Wäscherolle

bei

Louis Hofmann.



Kautschukstempel
jeder Art liefert
HERM. STEINBEISS
Buchdruckerei
ANNABURG

Frachtbrieft
empfiehlt die Buchdruckerei

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtgäule, Zäunen und Torwege,
Gastier- u. Gehege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtkörbe und Ketten.

Sinter-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Moderne

Briefpapiere

in Kassetten und Packungen in weiß
und farbig neu eingetroffen

Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung.

„Stadtgespräch“

Der Raucher der Zigarren
erhält seine Stammzigarre auch weiterhin in
gleicher feiner Qualität zu gleichem Preise.

Trotz Zoll und Steuer
noch nicht teurer!

Rechtzeitiger Einkauf sicherte auch dem Zigaretten- und
Tabakraucher bis auf weiteres
sämtliche bekannten Sorten zu alten Preisen
im Fachgeschäft **Louis Hofmann**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute Nacht ganz unerwartet und sanft meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie Grune

geb. Heintze

nach einem arbeitsreichen Dasein im 75. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Wilhelm Grune

Schuhmachermeister.

Annaburg, den 25. Januar 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Januar, ¼4 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt.

Verein selbständ. Handwerker und Gewerbetreibender Annaburg und Umgegend.

Am Freitag, den 30. Januar, abends 8 Uhr findet im Gasthof zum Siegesstranz unsere

Jahres-Hauptversammlung

statt. Es liegt eine sehr wichtige Tagesordnung vor, u. a. Vorstandswahl, und bitten wir um das Erscheinen aller Mitglieder.

Der Vorstand.

Der Radfahrer-Verein Burzien

veranstaltet am Freitag, den 30. Januar, einen



Maskenball

Hierzu ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Jeden Dienstag u. Donnerstag v. 2 Uhr:

frische Fastenbretzeln

Karl Klay, Ulmenstraße.

Gasthof Neue Welt.

Morgen Mittwoch:

Großes Schlachtfest.

Von 10 Uhr ab: Weißfleisch, abends: Bratwursten.

Freundlich ladet ein Julius Hoppe.

Donnerstag empfehle

frische Seefische

in stammer Eispackung

J. G. Fritzsche.

Neu eingetroffen: ♦♦♦

Fahrradschläuche 1,25, 1,50, 2,- M.
Fahrradmäntel 2,95, 4,50, 5,-, 6,50 M.
25 cm-Platten für Sprechapparate 2,-, 2,50, und 3,15 M.

Schranksprechapparate
Preisstufe von 125,- M. auf 90,- M. von 110,- M. auf 75,- M. und außerdem zu jedem Apparat 3 Stück 25 cm- und 3 Stück 20 cm-Platten, 1 Plattenreiniger, 1 Schachtel Nadeln und 1 Tanzpüppchen gratis!

Anoden-Batterien, 100 Volt 8,95 M.

Annaburger Fahrrad-Zentrale
Maria Stein

Käse billiger!

Allgäuer Limburger Pfund 58 Pf.
Edamer, sehr fett ¼ Pfd. 25 Pf.
Tilsiter mit Rinde ¼ Pfd. 25 Pf.
Emmentaler ohne Rinde ¼ Pfd. 45 Pf.

Harzerkäse Riffe, 20 Stück Inhalt, nur 50 Pf.

Camembert Schachtel 3 Eten 50 Pf.
Rahm-Kümmelkäse 50 % Fett Stk. 25 Pf.

Stangenkäse Stk. 10 Pf.
Harzerkäse, los 5 Stk. 25 Pf.

und 5 Proz. Rabatt!

J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller, Wühlstraße 40

Dienstag und Mittwoch:

Grüne Heringe,

Goldbarsch, Filet, Makrelen.

Franz März, Inh.: L. Schröder
Markt 19

Empfehle zu herabgesetzten Preisen:

- Inletts
- Bezüge weiß und bunt
- Schlafdecken
- Wollene Betttücher weiß und bunt
- Bettlatten mit und ohne Hoblbaum
- Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

Seb. Schimmeyer

El. Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäscherollen
Centrifugen

Miele-

Vittoria-Nähmaschinen

Käuferinnen werden kostenlos im Sticken ausgebildet.

Radio-Apparate

Telefunken-Reggerät, Blaupunkt-Batterien, Anoden-Batterien, Akkumulatoren.

Herren-, Damen- u. Kinderfahrräder.

Fritz Rödler.

Telefonruf 253.

Polizeiliche An- und Abmelde Scheine und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Kalender-Blocks

empfeht
S. Steinbeiß,
Papierhandlung.



Ihre kühnsten Erwartungen werden übertroffen!
Riesenhaft sind die Preisherabsetzungen in unserem
Inventur Ausverkauf.

Damen-Mäntel in prima Qualität	4.50	Herren-Normal-Hosen	1.80
Damen-Mäntel, Ottomane, ganz auf Seide gefüttert	16.50	Herren-Plüsch-Hosen	4.25
Damen-Mäntel, pa. Samt, m. großem Besatz, ganz auf Seide gearbeitet	55.00	Einsatz-Hemden	1.50
Herren-Anzüge	22.00	Damen-Unterhemden	0.95
Herrenanzüge, blau Twill, auf Seidenfutter und hoch gearbeitet	42.00	Damen-Leibchen mit Hemmel	1.10
Herren-Unter i. all. Größ.	31.50	Damenkleider: Reine Woll	1.90
Herren-Paletot mit Samt, kragen auf Seide gefüttert	35.00 i. Popeline	5.95
Kinder-Anzüge besonders billig	3.50 i. Waschleide	3.90
Herren-Strickwesten	3.25	Kostüm-Röcke	1.50
Damen-Strickjacken	6.00	Kleiderstoffe	0.95
Damen-Pullover	5.90	reine Wolle	3.90
Kinder-Stricksachen sehr billig	1.60	Flanengo	0.90
Schläpfer, schwere Qualität, mit Seidenbede	1.60	Tweed	2.95
Damen-Prinzeß-Röcke	2.75	Popeline, reine Wolle, 1,30 br.	2.95
Kinder-Prinzeß-Röcke zu weit herabgesetzten Preisen	2.50	Wesfamt	1.95
Herren-Futter-Hosen	2.50	Blusen-Streifen	0.75
		Kleider-Barchend	0.49
		Washseide	0.65
		Damast-Bezug, prima Qual.	6.25
		Handtücher	Stk. 0.35
		Frottätücher	2 Stk. 0.95
		Madras-Gardinen Fenster	2.50
		Künstler-Gardinen	1.95
		Stillsig Fenster	1.95
		Stors	0.95
		Damen-Schürzen	von 0.65

Extra billiges Angebot in Resten bis weit unter die Hälfte des regulären Wertes herabgesetzt in allen Abteilungen meines Lagers!

Zur Inventur gebe auf Konfirmations-Anzüge trotz aller Billigkeit 15% Rabatt!

Ernst Peschke

Annaburg, Ackerstraße 16.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Kritische Tage.

Der saure Apfel. — Wutler auf dem Kopf. — Politik und Geschäft.

Größere, schwerere Sorgen als jemals sonst hätte jetzt die deutsche Delegation in ihren Besprechungen auf die Arbeit in der Genfer Konferenz...

allerdings die Vermutung nicht ganz von der Hand zu weisen ist, daß der Vorkant dieser „Einte“ in anderen, sehr viel weiter westlich gelegenen Hauptstädten Europas sitzt.

Und mitten in dieser kritischen Lage, „erster Ordnung“ platze nun auch noch der Einbruch des französischen Parlamentes...

Zwanzig Millionen Arbeitslose in der Welt

Deutschland an der Spitze. Das Internationale Arbeitsamt stellt fest, daß sich die Arbeitslosigkeit weiter vergrößert habe...

Für besseren Wegebau.

Professorenversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs in Berlin. Der Allgemeine Deutsche Automobilclub hielt in Berlin eine Professorenversammlung ab...

Die Wiedergeburt der Familie.

Voraussetzung für den Wiederaufstieg. Vom 25. bis 31. Januar findet die alljährlich vom Evangelischen Reichsverband veranstaltete Reichsereigniswoche statt...

Ludendorffs Stieffohn als Zeuge im Goldmacherprozeß.

Der unerwartete Glaube an Laufen. Der im Münchener Goldmacherprozeß vernommene Zeuge Wienhardt, der seinerzeit dem Goldmacher 100 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt hat...

Die drohende Politisierung der Kirche.

Gegen die politische Kampfung des Kirchenvertrages. Der Lutherer Kirchenrat in Berlin eine öffentliche Protestkundgebung gegen die politische Kampfung in dem Vertragsentwurf zwischen der evangelischen Kirche und dem Preussischen Staat...

gegen die ausgewählte Berlin besetzen. Mit diesem Paragrafen werde die Überpolitik der evangelischen Kirche bedroht...

gegen die Verfindung der letzten und höchsten Wahrheit. Die Kirche müsse aber die Freiheit des Wortes haben...

Zimmer noch unvorschriftsmäßiges Wort. Trotz der Änderungen des Protokolls nach der Berichtigung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930...

Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Arbeiter, die in den Straßen freihändig mit der Arbeit beginnen wollten, fanden das Gefährt ein Trümmerhaufen...

Die Polizei mußte bald, wer die tote war, denn der geängstigte Vater hatte schon die ganze Stadt durchsuchen lassen...

Das war das einzige, was er aus all den flatternden Gedanken aufzumerken konnte.

Wie er endlich klar denken konnte, stellte er mit genauer Selbsterkenntnis fest, daß es ja alles so kommen mußte...

Wie er sich noch der Verberben geworben. Merkwürdig äußerte sich Doktor Sofios Schmezer, er wollte die Hände und fühlte sie in unendlicher Wut...

„Was hast du?“ brach er verwundert aus.

Harry wandte sich ab. Schon war in seinem Herzen ein Winkel, von wo aus er der Schwester die Ruhe gönnte...

Der Tag nach der Beerdigung erschien ein langer, hager Herr bei Salmer, der sich als Herrmann Doktor Sofios ausgab...

„Alles war kalt, förmlich, nichts mehr von den nahen Beziehungen, die zwischen Sofio und ihnen bestanden hatten.“

„Was drüben wurde, war vorläufig gleich. Nur hier fort, nicht hier die Demütigungen ausfallen.“

„Alles er seinem Vater das Resultat seiner Berechnung aufstellte, nickte dieser mitde mit dem Kopfe.“

„Was hast du?“ brach er verwundert aus.

„Was hast du?“ brach er verwundert aus.

Sie reichte ihm das Blatt. „Dies, Joachim, das ist ja furchtbar, soll denn niemals Ruhe werden?“

„Eine grauenvolle Tat ereignete sich gestern in unsere Stadt. Fräulein Stabell Salmer wurde ermordet.“

„Sie waren beide im Auto am Saue weg, kam aber nicht im Theater an. Heute morgen fanden Arbeiter den Wagen als Trümmerhaufen in einem der großen Berge draußen vor der Stadt.“

„Alles war kalt, förmlich, nichts mehr von den nahen Beziehungen, die zwischen Sofio und ihnen bestanden hatten.“

„Was drüben wurde, war vorläufig gleich. Nur hier fort, nicht hier die Demütigungen ausfallen.“

„Alles er seinem Vater das Resultat seiner Berechnung aufstellte, nickte dieser mitde mit dem Kopfe.“

„Was hast du?“ brach er verwundert aus.

Der Versuch vor Mannesmann.
Zeuge Kaufmann Strenmel aus Köln schiedert ein-
gehend einen vor Mannesmann und Lubendorff
in München vorgeschrittenen Versuch, Mannesmann habe in einer
Münchener Handlung viel gekauft. Dieses viel sei in einen
elektrischen Schmelzen gelegt worden, und das Ergebnis sei
ein Stück Gold so groß wie ein Fingerring gewesen. Mannes-
mann habe in einem Goldstück das Gold unterzischen
lassen, und der Goldwarenhändler habe erklärt, daß es ein
kleines 23 Karätiges Gold sei.
Zunächst habe Lubendorff sämtliche Erfindungen zur Ver-
fertigung gestellt.
Die Ziele des Vereins seien idealistisch vaterländischer
Natur gewesen.
Allerdings seien auch einzelne Mitglieder von Gewinnlust
getrieben worden. Nach dem Austritt Lubendorffs hätten alle
Mitglieder auf dem Standpunkt gestanden, daß nun die ein-
bezahlten Gelder verloren seien. Von den Mitgliedern der
Gesellschaft sei zunächst nur als Meister anerkannt worden
und fast alle Leute hätten vor Zusehen stramm gestanden. Die
Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Tausende Goldkörnerchen.
Über es sollte auch Gold in Kilo gemacht werden.
Der Direktor Döbner, der im Goldmacherprozess
als Zeuge vernommen wurde, hatte der Bank der „Gesellschaft
164“ auf Grund eines scheinbar gelungenen Goldversuchs
30 000 Mark gegeben. Diese Summe ist außer
worden — ja, es sollen noch ein paar hundert Mark dar-
über zurückgegeben worden sein. Es muß festgestellt werden,
daß die „Goldmengen“, die gezeigt wurden, nur Schein-
oder Streichholzgold waren, aber Tausende verpackt,
daß das

die Klappproduktion beginnen
sollte. Der Zeuge Staatsminister a. D. Dr. Lenz, der
ehemalige Vorstand der Deutschen Rentenbank in
Berlin, behauptet, daß ihn Mannesmann um Rat gefragt
habe, wie man Tausende Goldkörnerchen aus einem
Goldstück machen könne. Eine direkte Verhandlung mit Tausend in
Abwesenheit Mannesmanns habe er abgelehnt. Ein Goldbeleg
sei bei der Klappproduktion nicht vorhanden gewesen.
Die nächsten Schritte des Verfahrens seien das Erzeugen und
Kaufmann Zeigens aus Hamburg, der sich nicht zwei
Freunden des letzteren nach scheinbar erfolglosen Vorfüh-
rungen mit insgesamt 100 000 Mark an dem Unternehmen
Tausends beteiligte.

Ein Zeuge, der 750 Gramm Kunstgold sah.
Zeuge Fabrikant Kartin aus Köln hat einen
Verpackungsbehälter gesehen, bei dem aus drei Kilo
verarbeiteten Materials 750 Gramm Gold ausgeföhmt
worden seien. Er hält alle Versuche für einwandfrei. Zeuge Fabrikant
Weyer aus Köln behauptet, daß ein Versuch in Frank-
furt Gold hervorbrachte habe. Zeuge Dr. H. v. W. in
Kaufmann in Dresden, hat zusammen mit seinem Schwager
eine Einlage von 40 000 Mark gemacht. Fabrikant von
Eiden aus Hamburg behauptet, Tausend habe erklärt, daß er
beim hundert Kilo rohenes Gold herstellen könne.

Rästel um den Tod Zahnbuchsch.
Nach ein Strafamtang Oberleutnant Schulz.
Oberleutnant a. D. Paul Schulz hat gegen den Schrift-
steller Verlobt, den Mitarbeiter der Weltbühne und
der Sign für Menschenrechte, bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag
wegen Verleumdung erhoben. Schulz behauptet, daß der
durch die durch einen Unfallsfall ums Leben ge-
kommene frühere Feldwebel Zahnbuchsch auf einem Gute in
der Nähe von Bremen zusammen mit Schulz, Gedeermann und
Führmann gehandelt habe und daß Schulz wegen Streitigkeiten mit Führmann an diesem
einem Fremden verlobt habe.
Dagegen habe Schulz seit seiner Freilassung seit über
einem Jahr in München anständig gelebt und den Fährdienst
seit dem Jahre 1923 nicht mehr geübt hat. Gedeermann lebt in
Kiel und Führmann in Berlin.

Erdbeben auf Java. — 18 Tote.
Amferdam. Auf Mitteljava, in der Nähe der Residenz
Teghal und des Vulkan Slamet wurde ein schweres Erd-
beben verlobt. Die Verlobten sind ums Leben gekommen.
Einige 40 Verlobten haben Verletzungen davongetragen, 15 von
ihnen fast schwer verletzt. Hunderte von Wohnungen der
Eingeborenen sind sehr schwer beschädigt oder vollständig zer-
trümmert. Der Schaden wird auf 100 000 Gulden geschätzt.
Die Luft war von starken Schwefeldämpfen erfüllt.

Soheneeg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.
43. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Er nickte.
„Du hast recht, Tante Stine, das Glück ist aus Soheneeg
geflohen.“
Stine blinnte wieder in die Zeitung, dann sagte sie:
„Wie was Frau von Soheneeg nicht immer glücklich, aber
dieses furchtbare Ende tut mir leid. Was mag ihre Verdorben-
taochin sein?“
„Joachim stand auf.“
„Ich will noch einmal hinüber in die Ställe, Tante Stine.“
sagte er und ging. Sie mußte, daß er mit seinen Gedanken
allein sein wollte.
Sie nahm das Kind, das sich zappelnd wehrte, weil es
hier bleiben wollte, auf ihren Arm und trug es hinüber in
das Kinderzimmer.
Sie überlegte es der Pflegerin, die sich bei ihrem Eintritt
erhoben hatte.
„Bringen Sie den kleinen Wilschlag bald zu Bett, Fräu-
lein Marie.“ sagte sie freundlich und ging.
— — — Frau von Soheneeg brachte sämtliche Neuig-
keiten in das kleine Schloß. Daß der Bräutigam überhaupt
bei der Verlobung gefehlt, wie dieselbe verlaufen usw.
Die Gemahlin hatten sich noch nicht beruhigt, obwohl nun
schon einige Tage vergangen waren.
Da erhielt Soheneeg eines Tages ein Telegramm von der
Belohnung des Johannestantenhauses. In dem er gebeten
wurde, so schnell wie möglich zu kommen, jede Minute sei
tollbar.
Er machte sich sofort fertig und eine Umklekabine überkam
ihn.
Die Bahnfahrt zur Stadt dauerte ihm viel zu lange.
Endlich stand er in dem stillen Flur des Krankenhauses.
Er wurde sofort in das Zimmer der Oberin geführt, wo

Wieder fünf Opfer der Lawinen.

Stiläufer und Soldaten verschüttet.
Auf einer Skitour der Osttiroler, wie aus Inns-
bruck berichtet wird, der Oberregierungsrat Anders
aus Wappertal und der Ingenieur H. A. Kapfer aus
Kranz, die an einem Skitour teilnehmen, durch eine
niederliegende Lawine verschüttet. Den Rettungs-
expeditionen ist es nicht gelungen, die Verunglückten zu
bergen, so daß mit ihrem Tode gerechnet werden muß.
In den Sauböschigen Alpen bei Saint Jean de Maur-
ienne wurden sechs junge italienische Soldaten auf
einem schmalen Felsvorsprung von einer Schneelawine be-
graben. Drei von ihnen gelang es, sich selbst zu befreien.
Die übrigen drei liegen unter einer dertartigen Masse
Schnee, daß es den forst herbeigeeilten Hilfsmännern
nicht möglich war, bis zu ihnen vorzudringen. Es besteht
keine Hoffnung mehr, die Opfer lebend zu bergen.

Bergwerkungslücke in England.

Fünf Tote, viele Verletzte und Verschüttete.
Durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerk in
Auchengrad, dem größten in der Grafschaft Lanark,
wurden fünf Bergleute getötet und mehrere verletzt.
Von den Bergwerksgesellschaften mußten sechs mit Gasvergif-
tungen in das Krankenhaus gebracht werden.
In einem Bergwerk in Stoke up on Trent in der
Grafschaft Stafford wurden fünf Bergleute ver-
schüttet. Man glaubt nicht, die Verunglückten retten zu
können.

54 Menschen ertranken.

Ein russischer Dampfer vor dem Schwarzem Meer gesunken.
Auf dem Schwarzem Meer ist der russische Passa-
zier- und Frachtdampfer „Kavaria“ im Sturm gesunken,
wobei 18 Passagiere und 36 Mann Besatzung ertranken.
Verblieben sind 17 Fischerboote, zu deren Rettung russische
Kriegsschiffe ausgesandt sind.
In der Nähe von Sinope ist ein türkischer
Dampfer untergegangen; die Zahl der Todesopfer ist noch
unbekannt. In Maffisch Meer sind ein griechischer
Dampfer im Wrüstelsturm mit einem amerikanischen
Dampfer zusammen. Die griechische Schiff ist gesunken,
die Rettung konnte gerettet werden.

Das Ende einer berühmten Tänzerin.

Anna Pawlowa gestorben.
Die berühmte russische Tänzerin Anna Pawlowa ist
im Haag einer Lungenerkrankung erlegen.
Die Pawlowa war schon in ihrem zehnten Lebens-
jahre Gelehrin der Kaiserlichen Ballettschule in Petersburg.
Mit 16 Jahren verließ sie die Schule und erhielt etwas
später den Titel „Erste Tänzerin“. Sie trat 1907 zuerst
in Wien auf und begab sich von dort, überall gefeiert, nach
Holland, Schweden, Dänemark und von hier nach
Berlin. Seit damals war sie in Deutschland ein gern
gesehenes, immer wiederkehrendes Gast. Ihre berühm-
testen Tanzschöpfungen waren der oft nachgeahmte, aber
nie erreichte „Tanzende Schwan“, das „Hacdonal“ und
„Das schiedt bewachte Mädchen“. Ihr Tanz war von
einer geradezu unerhörten technischen Vollkommenheit.

Neuberechnung auf ein Kaiser Nationalsozialisten.

Köln. Auf den Führer der nationalsozialistischen Stadt-
verordnetenversammlung, Schriftsteller Grotte, der an der Stadt-
verordnetenversammlung teilgenommen hatte, wurde ein Neubere-
chnung verlobt. Als der Abgeordnete an einem sonntäglichen
Demonstrationszug vorbeifuhr, fiel plötzlich aus
dem Zug ein Stein auf Grotte, der sich in die Höhe
wagte des Motors des behindert, hinter des Führer des Rabes
in den Oberstengel trat.
Verstärkung der polizeilichen Lage in Portugal.
Madrid. Die Lage in Portugal scheint sich zu ver-
schärfen. Nach dem Streikemittel hat nun auch der Zivilis-
tischer seinen Austritt aus der Regierung erklärt. Die
Kabinettsliste ist auf die Rechte zur reinen Mit-
telstellung zurückzuführen, von der die gemäßigten Re-
gierungsmittelglieder gewalttätige Maßnahmen zu be-
gründen.

1000 Jahre Buchthaus für 200 Mafialeute.

Auch das Gericht wird eingeperrt — aber nur vorübergehend!
Der Monate lang dauerte ein Prozess, der in Catta-
nifetta auf Sizilien gegen etwa 200 Mitglieder der
Verbrecherorganisation Mafia geführt wurde. Die Urteils-
beratung der Geschworenen dauerte vier Tage und das
ganze Gericht wurde, um nicht von außen her beschlagnahmt
zu werden, während dieser vier Tage unter strengster
Kaufverhinderung. Über 50 Angeklagte wurden frei-
gesprochen, 125 aber erhielten Buchthausstrafen von drei
bis zu dreißig Jahren. Im ganzen wurden über 1000
Jahre Buchthaus verlobt.

Die sizilianische Mafia ist ein seit etwa 1800 be-
stehender Geheimbund wie die Camorra in Neapel. Der
Bund verfolgte anfangs wohl politische Zwecke, wandte
sich später aber immer mehr Verbrechen und Erpressungen
zu. Das niedere Volk unterhält ihn, da es sich vor
ihm mehr fürchtet als vor den Gerichten. Die Mitglieder
der einzelnen Geheimbünde des Bundes, die „Maffiosi“,
nennen sich selbst „ehrenhafte Jünglinge“. Sie müssen sich
bei der Aufnahme in den Bund verpflichten, für jede
Angelegenheit selbst Mord zu suchen und niemals vor Gericht
Zeugnis abzulegen. Ihr sehr einträgliches Hauptgeschäft
ist der Schmuggel. Die Mafia steht unter Häuptlingen,
deren geheime Befehle streng befolgt werden.

Waffen- und Munitionsfunde.

Zuch Beamte der Landeskriminalgewaltspolizei Magde-
burg in Verbindung mit dem Beamten der Landwehr
wurde jetzt auf dem Grundstücken des Landwirts
Jacobs in Dambach, Kreis Stendebel ein verborgenes ge-
heimes Waffen- und Munitionslager entdeckt. Es wurde
polizeilich sichergestellt: Ein vollständiges schweres Maschi-
nengewehr, 3000 Schuß 88-Munition, ein geladenes Mi-
litärgewehr, Modell 98 und mehrere Ersatzteile zu einem
zweiten schweren Maschinengewehr. Das Maschinengewehr
war auseinandergenommen, die einzelnen Stücke lagen
in verschiedenen Gefäßen. Die Munition lag auf dem
Zuführboden unter Säcken verlobt. Das Gewehr lag auf
dem Hausboden in einem Kleiderkasten. Strafverfahren
sind eingeleitet.

* Berliner Schlachtviehmarkt. (Wöchentliche Bericht.) Bezahlt
wurden für 50 Kilogramm in Mark.

1. Dohsen: 1 vollst. angemäst. höchst. Schlachtw.	54-57	56-58
2. Schlachtw. ältere	50-53	52-55
3. Schlachtw. jüngere	46-48	48-50
4. geringe Schlachtw.	42-45	43-46
5. Schlachtw. ältere	44-46	45-48
6. Schlachtw. jüngere	41-43	42-44
7. Schlachtw. ältere	38-40	39-41
8. Schlachtw. jüngere	35-37	36-38
9. Schlachtw. ältere	32-34	33-35
10. Schlachtw. jüngere	29-31	30-32
11. Schlachtw. ältere	26-28	27-29
12. Schlachtw. jüngere	23-25	24-26
13. Schlachtw. ältere	20-22	21-23
14. Schlachtw. jüngere	17-19	18-20
15. Schlachtw. ältere	14-16	15-17
16. Schlachtw. jüngere	11-13	12-14
17. Schlachtw. ältere	8-10	9-11
18. Schlachtw. jüngere	5-7	6-8
19. Schlachtw. ältere	2-4	3-5
20. Schlachtw. jüngere	—	—
21. Schlachtw. ältere	—	—
22. Schlachtw. jüngere	—	—
23. Schlachtw. ältere	—	—
24. Schlachtw. jüngere	—	—
25. Schlachtw. ältere	—	—
26. Schlachtw. jüngere	—	—
27. Schlachtw. ältere	—	—
28. Schlachtw. jüngere	—	—
29. Schlachtw. ältere	—	—
30. Schlachtw. jüngere	—	—
31. Schlachtw. ältere	—	—
32. Schlachtw. jüngere	—	—
33. Schlachtw. ältere	—	—
34. Schlachtw. jüngere	—	—
35. Schlachtw. ältere	—	—
36. Schlachtw. jüngere	—	—
37. Schlachtw. ältere	—	—
38. Schlachtw. jüngere	—	—
39. Schlachtw. ältere	—	—
40. Schlachtw. jüngere	—	—
41. Schlachtw. ältere	—	—
42. Schlachtw. jüngere	—	—
43. Schlachtw. ältere	—	—
44. Schlachtw. jüngere	—	—
45. Schlachtw. ältere	—	—
46. Schlachtw. jüngere	—	—
47. Schlachtw. ältere	—	—
48. Schlachtw. jüngere	—	—
49. Schlachtw. ältere	—	—
50. Schlachtw. jüngere	—	—

Noch einmal wurden die Nerven aller Generationsälteren
aufgepeitscht, dann schliefen sich die Alten für immer über
Sohneeg und Soheneeg Tod.
— — — In einer schauerlichen Gewitternacht ver-
ließen Harry Palmer und sein Vater das vornehme Haus in
der Theophraststraße, in dem ihnen nichts, gar nichts mehr
gehörte. Zur einen kleinen Hofweg trug Harry in der Sand.
Die Mantelträger hochgehoben, während der Regen
ihnen ins Gesicht klatschte und die Bißte ihnen leuchteten,
gingen sie Arm in Arm zum Bahnhof.
Sohneeg standen sie in einer dunklen Ecke, um nicht von
Bekanntem erkannt zu werden. Es waren nur wenige Men-
schen auf dem Bahnhof und Vater und Sohn waren froh,
als sie endlich im Zuge saßen.
— — — Im Hofen von Hamburg standen die Auswanderer
nicht gedrängt, warteten, bis das Zeichen ertönte und
hinüber durften auf den großen Station, der sie forttragen
sollte in eine neue Heimat, in ein neues Leben.
Sohneeg waren sie verlobt und in der niedrigeren Klasse
hockten sie nun dicht nebeneinander.
Das Schiff verließ den Hafen, die Menschen blühten zu-
rück auf das letzte Stück Deutschland. Harry Palmer lehnte
an der Schiffswand, sah hinaus und dachte an die Bergan-
genheit.
Zum erkennen in seinem Leben fanden heiße Tränen
in seinen Augen. Und mit diesem in Tränen verabschiedeten
Witz sah er in die Richtung, die das Schiff nahm, sah
er in eine dunkle, unbekanntes Zukunft. Fast unmerklich er
die Hand seines Vaters, der teilnahmslos neben ihm stand.
17. Kapitel.

Joachim von Soheneeg war nun von dem letzten Ver-
dacht gereinigt. Doch all die Beweise von reuenerlicher Freund-
schaft konnten ihn nicht überzeugen lassen, daß man ihn einer
solchen Tat überhaupt für fähig gehalten.
Sohneeg blieb jeder Festlichkeit, jedem offiziellen Emp-
fang gegenüber verschlossen, obwohl das Trauerjahr nun
am war.
(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die örtlichen Postämter entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Zeitung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für vierzeilige Zeilen 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umlagefrei. Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eingegeben.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesalle.

Nr. 11.

Dienstag, den 27. Januar 1931.

34. Jahrg.

Das Genfer Ergebnis.

Die Genfer Tagung des Völkerbundes ist vorbei, ist schneller zu Ende gegangen, als die Teilnehmer selbst erwarteten. Bei manchen Punkten der Tagesordnung bestaunt man sich mit dem ortsbildlichen, vielbetrieblen Vortragung auf die Maßnahme, wenn es nämlich durchaus nicht zu einer materiellen Einigung kommen wollte. Um bei weniger wichtigen Dingen anzukommen: Die Frage des Zerstörungsrechts über das Vorgehen des oberösterreichischen Wohnbau-Gruppenrat gegen die alle Anwesenheiten gegen den Zerstörer werden bis zum 1. Juli, also bis nach der kommenden Sitzung aufgehoben; dann die deutsch-französischen Differenzen und einiges andere. Aufgehoben wurde auch die Entscheidung darüber, wer auf der kommenden Abrüstungskonferenz präsidieren soll, aufgehoben auch die Frage, ob und inwiefern der beabsichtigt von der deutschen Vertretung abgelehnt Verzicht, also die Beschlüsse der Abrüstungskommission, zur Unterlage für die Konferenzberatungen gemacht werden soll. Man hat — abgesehen von der Festlegung des Termins und des Tagesortes für die Abrüstungskonferenz — zum „Thema“ eigentlich nur einleitende Worte gesprochen, ohne selbstverständlich zu Bindungen und Festlegungen vorzugehen. Man kann es sich denken, daß der deutsche Außenminister bei dieser Gelegenheit nicht gleich das Grundgesetzliche beim Schopfe packte. Wird eine Abrüstung in der Art, wie die Kommission es vorschlägt, tatsächlich beschloßen, so ist das keine Abrüstung, keine Erfüllung der Zusagen im Versailles-Frieden, ist fortgesetzte Bedrohung der deutschen Sicherheit durch die schwergerüsteten Mächte ringsum, ist also keine Gleichberechtigung und damit wird angesichts des Bundes aller feierlichen Zusagen notwendigerweise für Deutschland die Freiheit des Handelns gegeben. Wir wollen nicht länger schau- und wehlos bleiben, während die anderen unter Zustimmung des Völkerbundes immer weiter rücken und darum selbst keine Staaten uns gegenüber auf der Höhe beruhten und unsere Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen mißhandelt dürfen. Dieses eigentliche Ziel der deutschen Außenpolitik hat Dr. Curtius auf der jetzt verflochtenen Tagung in Genf nicht vor aller Welt hochgezogen. Auch hier wird sich erst auf der nächsten Sitzung zeigen, ob diese Zurückhaltung richtig oder ein Fehler war.

Auch dann erst wird sich herausstellen, ob Deutschland auch in seinem Streit mit Polen jetzt in Genf einen Sieg errungen hat oder ob trotz der unfruchtbar festgestellten vorübergehenden Überlegenheit, also trotz des „Vortrefflichen“, den der deutsche Außenminister über den polnischen Vertreter hervorbrachte, nur auf dem Papier steht, alles beim alten bleibt. Ob Polen nicht doch die Strafmaßnahmen und Schadenersatzleistungen durchführt, die von ihm wegen der Vorgänge in Oberschlesien und in den anderen früher deutschen Gebieten verlangt werden, und ob es vor allem die Garantien schafft, die man zur Verhütung neuer, ähnlicher Vorkommnisse von diesem Staat fordert. Diese Forderungen sind teilweise recht weitgehend, teilweise übrigens auch genau unrichtig, verlangen aber auch eine allgemeine Umstellung grundsätzlicher Art in der bisherigen Haltung Polens gegenüber der deutschen Minderheit in Polen. Besonders ernste Worte — und hiermit wird ja der Kern der von Dr. Curtius vorgebrachten Beschwerde berührt — galt den polnischen Behörden im Minderheitsgebiet: die Minderheiten sollen und dürfen nicht länger „Freiwild“ für den Polonisationsdrang dieser Behörden sein, sondern sie haben ihre Rechte.

Vielleicht kann man überhaupt alle den wichtigsten Erträgen der Tagung das bezeichnen, was ihr Präsident, der Engländer Henderson, in seinem Schlußwort ansprach: „Minderheiten sind keine nationalen Fragen, sondern sie sind internationale Völkerbundsfragen, bei denen alle Mächte gleiche Pflichten und an denen sie gleiches Interesse haben.“ Diese Minderheitsfragen und -rechte drohen vor dem Völkerbund zu „verschwinden“, — aber noch ehe das geschah, hat Deutschland sie mit kläglichem Ruck in die Höhe gezogen und vor dem Völkerbund hingeworfen. Und so fielen zur Evidenz, daß Polen in der Öffentlichkeit nicht einen einzigen Verteidiger fand. Briand blieb stumm. Vergeblich war der „ehrenwerte“ Herr Grassy selbst nach Genf geschickt worden. Nicht einmal Herr Calonder brauchte auf deutscher Seite als Kronzeuge aufzumarschieren, einfach, weil für Polen nichts zu retten war. Es hat alles gegeben müssen und darum erübrigte es sich auch, daß erst noch etwa eine internationale Kommission sich nach Polen bemühte, was höchstens eine weitere Hinauszögerung mit sich gebracht hätte. Nun wird es sich im Mai entscheiden, ob bis dahin Polen das alles ausreicht hat, was man

als Garantie für den Schutz der Minderheitenrechte von ihm verlangte. Was also Beschüsse des Völkerbundes sind.

Man ist in Genf mit Polen nicht sehr freundlich verfahren, denn die Sache, die dieser Staat verfolgte, war als unanber. Es hätte Herr Jastak nichts, daß er „einen Hals schlug“ und dem Völkerbund vorbereitete: Was Deutschland mit seiner ganzen Aktion wollte, sei nichts anderes, als die Frage der Revision seiner Ostgrenzen in Bezug zu bringen. Auch dies hat dem polnischen Außenminister nichts genutzt, denn die anderen an der Erhaltung des Verfalls Friedens- interessierten Mächte nicht zu gewinnen. Dabei hatte Dr. Curtius offen erklärt, daß diese „Diktate“ für Deutschland bestehe und bestehen bleibe. Er hat nicht eine Aufrollung dieser Frage vor dem Völkerbund verlangt. Vielleicht wäre es gerade jetzt, da man in Genf einen deutschen, gar nicht mehr abgelenkten Verfall haben kann, was diese interessante Grenzfrage verhandelt hat und immer wieder verhandelt muß, auch an der Zeit gewesen, das deutsche Verlangen mit klaren Worten anzunehmen, wofür der Artikel 19 des Völkerbundes uns das Recht gibt; denn dort im Osten bestehen „internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden können“. Gegen diese Zurückhaltung des deutschen Außenministers noch wurde Kritik in Deutschland richtig; aber andererseits bringt Dr. Curtius Beschüsse des Völkerbundes beim, die nicht bloß eine weitgehende Billigung des deutschen Vorgehens enthalten, außerdem aber eine Reihe von Festlegungen, für deren Durchführung man der Völkerbund persönlich fest einsetzen muß, wenn man ihn überhaupt ernst zu nehmen hat.

Polen in Genf verurteilt.

Polnische Rechtsverletzungen festgestellt. Der Völkerbund hat nach dreitägiger Beratung seinen Spruch im deutsch-polnischen Streit wegen der Mißhandlung der deutschen Minderheiten in Oberschlesien gefällt. Der Spruch heißt, daß die Genfer Konvention, d. h. Artikel 75 und 83, verletzt worden sind und daß die polnische Regierung bereits in einer großen Anzahl von Fällen strafrechtliche und disziplinarische Verfolgung der Schuldigen verhängt hat. Der Rat spricht den Wunsch aus, daß die polnische Regierung vor der Maitagung des Völkerbundes eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Untersuchungen gibt, ebenso wie der Strafmaßnahmen und der besonderen Maßnahmen zur Sicherung der Minderheitenrechte. Es wird ferner festgestellt, daß der Geist des Aufständigenvertrages schwer zu vereinbaren ist mit den Aufgaben des Friedens in einem Lande mit so starker Minderheit wie Oberschlesien, und daß die polnische Regierung aufgefordert wird, die besonderen Bewegungen zwischen den Wehrden und dieser Organisation abzugeben. Der Rat spricht den Wunsch aus, daß die polnische Regierung ihre Pflichten gegenüber der deutschen Minderheit in besonders sorgfältiger und genauer Weise erfüllt. Der Rat wünscht auch in dieser Hinsicht bis zu seiner nächsten Maitagung einen eingehenden polnischen Bericht.

Die Annahme des Berichts erfolgte einstimmig ohne weitere Ausprache. Damit war die Jannartagung des Völkerbundes abgeschlossen.

„Kaltgestellte“ Abrüstung.

Der Genfer „Aufrüstungs“-beschluss. Der Völkerbund hat in nicht öffentlicher Sitzung den Bericht des spanischen Vorkämpfers für die Einberufung der Abrüstungskonferenz einmütig angenommen. Der englische Außenminister Henderson als Präsident der Konferenz gab eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß der vom Abrüstungsausschuß ausgearbeitete Abrüstungsentwurf den Rahmen der fünfjährigen Konferenzverhandlungen darstelle, innerhalb dessen die Regierungen nur noch ihren ziffermäßigen Abrüstungsstand feststellen müssen. Curtius erklärte, daß aus den Ausführungen des Präsidenten Henderson der Eindruck entstehen könnte, als ob der vom Abrüstungsausschuß ausgearbeitete Abrüstungsentwurf in all Eile erbracht worden sei, die feste Grundlage der Konferenzarbeiten bilden werde, in die lediglich noch die Rüstungsziffern der einzelnen Regierungen einzusetzen seien.

Er habe bereits in der vorhergehenden Geheimnisung des Ausschusses festgestellt, daß die deutsche Regierung den Konventionsentwurf nicht annehme und daß dieser Ab-

kommenstentwurf in seiner Hinsicht verbindlich für die übrigen Regierungen sei. Es könne sich hierbei nur um eine Empfehlung handeln, die den Regierungen überlassen werden.

Dr. Curtius stellte sodann nachdrücklich noch einmal fest, daß die ganze Frage des Systems der Rüstungen noch offen sei und daß, wenn die Frage der Rüstungen noch weiter erörtert werden müsse, dem Konventionsentwurf keinerlei verpflichtende Grundlage beigegeben werden dürfe. Er lege ausdrücklich Wert darauf, diese Feststellungen vor dem Völkerbund vorzunehmen.

Er kündigte an, wenn der Wille bei gewissen Regierungen bestehen sollte, die gesamten fünfjährigen Debatten des Ausschusses aufzurollen, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die von allen Völkern gewünschten Ergebnisse der Abrüstungskonferenz auf sehr ernste und schwerwiegende Hindernisse stoßen würden.

Die grundsätzliche Erklärung des französischen Außenministers Briand zu der Abrüstungsfrage gab Dr. Curtius darauf Veranlassung, eine zweite Erklärung abzugeben. Er habe in seiner ersten Erklärung nicht sagen wollen, daß alle im Abrüstungsausschuß behandelten grundsätzlichen Fragen der Abrüstung noch neuem auf der Konferenz aufgerollt werden müssen.

Er habe lediglich feststellen müssen, daß der Abrüstungsausschuß keine rechtliche Verpflichtungsgrundlage für die Regierungen darstelle und von der deutschen Regierung nur zur Kenntnis, nicht dagegen angenommen werde.

Zwischen Genf und Reichstag.

Wahrheit oder Agitation?

Die Salomonen haben die verschiedenen Delegationen aus Genf in ihre Heimat zurückgebracht, und auch Reichsaussenminister Dr. Curtius ist wieder in Berlin eingetroffen. Das Reichstabinett soll so bald als möglich den Bericht des Außenministers über das Ergebnis und das Ergebnis der Genfer Tagung erhalten. Dem außer den offiziellen Verlautbarungen haben ja manderlei persönliche und politische Nachrichten, aus denen Curtius höchlich ein deutliches Bild über die augenblickliche Stellungnahme und Stimmung des Völkerbundes gegenüber Deutschland zu entnehmen ist.

In Mai, wenn Maßnahmen zum Völkerbund berichten und Fragen des Reiches fallen sind oder ob Verträge und Abma seiner Politik der brechung.

Nach Reichstagsaufstellung nach Berlin Zeit erwartet Reich und geschüttelt Maß Land a mag die Zentrum zur Sozialer Angriff der Lage des Reichstages

Der Reichstag handlungen wieder und Erledigung d nehmen haben. In ja fest über die re Tätigkeit der einzel unterzogen und bei diesmal im Wallon Zusammenstoße zwisch Opposition nicht an Meinungen nach W gleichen, werden in zwischen Regierung derters beide Teile

Der Reichstag tanzler kürzlich betonte, nicht mehr wegen Maßnahmen der Regierung, sondern wegen der Maßnahmen, die er selbst zu treffen hat, vor gewaltige Entschlüsse gefaßt sein. Dabei soll nach den Erörterungen des Kanzlers eine gewisse Klarheit eintreten, und es soll sich entscheiden, was Wahrheit und Wirklichkeit und was Agitation und Mache ist.

